

Helene Lange - Stiftung

Archiv

Berlin-Wilm., Prinzregentenstr. 89^{II}

Deutscher

Staatsbürgerinnen - Verband o. V. Gründung und Entwicklung

des

Allgemeinen Deutschen Frauenvereins.

18. 5. 1865

Der Allgemeine Deutsche Frauenverein, der älteste, der seit drei Jahrzehnten in der Frauenfrage thätigen Vereine unseres Vaterlandes, hat bei Gelegenheit seiner im Jahre 1890 stattgefundenen fünfundsingzigjährigen Jubiläumsfeier eine Schrift unter dem Namen „das erste Vierteljahrhundert des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins“ veröffentlicht.

Verfasserin dieser Schrift war die Gründerin des Vereins, Frau Louise Otto Peters, in deren Händen auch die Leitung desselben bis zu deren am 13. März 1895 erfolgten Hinscheiden, verblieb. In einfach schlichter Weise ist von ihr der Rechenschaftsbericht über die Entstehung, und die Entwicklung des Vereins auf Grund der Protokolle gegeben worden.

Diese Vierteljahrhundertsschrift, das einzige Dokument der Entstehungsgeschichte „der Frauenbewegung in Deutschland“, ist nahezu vergriffen und reicht nur bis zum Jahre 1890.

Wir halten es daher für eine unabweisbare Pflicht, nicht nur einen Bericht über die dem Jubeljahre 1890 folgende Zeit zu erstatten, sondern auch einen kurzen Auszug aus der Jubiläumsschrift dem Bericht vorangehen zu lassen. Wir glauben dies denjenigen Mitarbeiterinnen schuldig zu sein, die die erste und schwierigste Arbeit, „das Urbarmachen des Bodens“, mit uns gethan; vor allem erscheint es uns als eine Pflicht der Dankbarkeit gegen Louise Otto, deren Namen und Bedeutung für unsere Bestrebungen auch dem jüngeren Geschlechte als Merk- und Wahrzeichen erhalten bleiben soll.

Am 18. Oktober 1865 wurde zu Leipzig durch Louise Otto-Peters der Allgemeine Deutsche Frauenverein gegründet, der in gewissem Sinne ein Tochterverein des Leipziger Frauenbildungs-Vereins ist.

18. X. 1865

Der Aufruf, der an hervorragende Frauen Deutschlands versendet wurde, war unterzeichnet von den beiden Vorsitzenden des Frauenbildungsvereins, Louise Otto-Peters und Ottilie von Steyber.

Am 15. Oktober wurde der erste deutsche Frauentag durch Louise Otto-Peters eröffnet. Sie schloß ihre Anrede an die Männer und Frauen, welche erschienen waren, mit den Worten: „Ihr Kommen ist eine mutige That, denn es ist der erste Schritt zu unserem Ziele.“

Frl. Auguste Schmidt entwickelte in längerer Rede die natürliche Berechtigung der Frauen, sich aus der bisherigen Unterordnung zu der ihnen gebührenden Gleichberechtigung neben dem Manne zu erheben. Sie schloß: „Bewußtes Handeln, das ist es, was uns vor allem fehlt: Ueber dem spezifisch Weiblichen wird das Menschliche vergessen.“

7116
208 ✓

Rara

2217/65

AddF, Kassel; Sign.: NL-K-08; 37-5/5

Professor Eckardt-Karlsruhe, Dr. Karl Albrecht-Leipzig und andere Teilnehmer an dem Frauentage verfochten mit großer Wärme den Grundsatz, daß die Frauen sich durch Selbsthilfe zur Selbständigkeit emporringen und deshalb zu ihrer Arbeit auch nicht Männer berufen sollten.

So wurde der Beschluß gefaßt, daß nur Frauen in den neu zu gründenden Verein aufgenommen werden sollten. Derselbe sollte den Namen führen:

„Allgemeiner Deutscher Frauenverein.“

Als Vorort wurde Leipzig gewählt. Der erste Paragraph der Statuten lautete:

Wir erklären nach dem Beschluß der ersten deutschen Frauenkonferenz: Die Arbeit, die Grundlage der ganzen neuen Gesellschaft ist die Pflicht und Ehre des weiblichen Geschlechtes, wir nehmen das Recht der Arbeit in Anspruch und halten es für notwendig, daß alle der weiblichen Arbeit im Wege stehenden Hindernisse beseitigt werden.

Neunzehn Frauen erklärten durch ihre Unterschrift sich bereit, den Allgem. Dtsch. Frauenverein zu gründen.

In den Vorstand wurden gewählt: Louise Otto-Peters, Auguste Schmidt, Ottilie von Stehber, Alwine Winter, Anna Voigt; da letztere schon im Jahre 1866 starb, trat Frau Henriette Goldschmidt an ihre Stelle.

Im April 1870 starb die um die Gründung des Vereins hochverdiente Ottilie v. Stehber, für sie wurde mit Genehmigung der Vereinsmitglieder die in Kassel lebende Lehrerin und Schriftstellerin Marie Calm gewählt, welche bis zu ihrem allzufrühen Tode eines der thätigsten Vorstandsmitglieder war.

Louise Otto, welche schon in den Jahren 1847—49 eine Frauenzeitung herausgegeben hatte, erkannte mit scharfem Blick, daß der Zusammenhang zwischen den Mitgliedern nur vermittelt eines Vereinsorgans hergestellt werden könne, und so gründete sie im Januar 1866 die Zeitschrift „Neue Bahnen“, welche gegenwärtig in ihrem 32. Jahrgange steht. Der Leipziger Buchhändler Moriz Schäfer, welcher der Frauenbewegung günstig gesinnt war, übernahm den Verlag, und durch seine großmütige Unterstützung ist es möglich geworden, in dem ersten, schwersten Jahrzehnt die „Neuen Bahnen“ zu erhalten, während fast alle in seiner Zeit gegründeten Frauenzeitschriften wieder aufgegeben werden mußten.

Der Krieg im Jahre 1866 verhinderte die Abhaltung der ersten Generalversammlung, die nun erst im Juni 1867 stattfand und den Bestrebungen des Vereins festere Gestalt gab.

Schon hier wurden einzelne Petitionen um Anstellung von Frauen im Post- und Telegraphendienst beschloffen. Wichtiger noch war die von Frau H. Goldschmidt vorgeschlagene Petition an Regierungen und Kommunalbehörden um Zulassung des weiblichen Geschlechtes an alle bestehenden Unterrichtsanstalten.

Das Programm des Vorstandes, welches den Schwerpunkt der Wirksamkeit des Vereins auf seine agitatorische Thätigkeit in ganz Deutschland legte, wurde von den Mitgliedern einstimmig angenommen. Infolgedessen wurde beschloffen, daß die Generalversammlung des Vereins stets in einer anderen Stadt abgehalten und mit ihr ein öffentlicher Frauentag verbunden werden sollte.

Die zweite Generalversammlung fand im September 1868 in Braun-
schweig statt und hatte die Gründung eines Frauenbildungsvereins zur
Folge. Die dritte Generalversammlung 1869 war auf Veranlassung von
Frl. Marie Calm in Kassel. Hier wie später überall fand der Frauentag
außerordentlich lebhaften Anteil und die größten Vortragsäle der
Städte waren stets überfüllt. Alle Themata, welche noch jetzt den Inhalt
der Frauenfrage bilden, wurden schon damals beleuchtet. In Kassel ent-
stand ein Frauenbildungsverein, dessen Schulen als Musteranstalten in ganz
Deutschland anerkannt sind, und der im Jahre 1894 sein glänzendes fünf-
undzwanzigjähriges Jubiläum im eigenen Hause feiern durfte.

Der Krieg von 1870 stellte alle Kräfte in den Dienst des Vaterlandes.
Im Jahre 1871 sollte der Frauentag in Nordhausen stattfinden, aber da
die Schulvorsteherin, Frl. Thella Navauz, welche uns nach Nordhausen
eingeladen hatte, nach kurzer Krankheit verstarb, so sah sich der Verein ge-
nötigt, den Frauentag wiederum in Leipzig abzuhalten.

Dies gab Gelegenheit zu der erfreulichen Wahrnehmung, wie sehr die
Teilnahme an den Bestrebungen des Vereins gewachsen war. Der Verein
hatte ferner die Freude, daß seine Petitionen günstige Beurteilung fanden,
besonders in Sachen der Lehrerinnenseminare und des auf dem
Lande so sehr vernachlässigten Handarbeitsunterrichts.

Der fünften Generalversammlung, Oktober 1872, wurde uns in Eisenach
das herzlichste Willkommen bereitet. Auf diesem Frauentage entwickelte
Professor Wendt den Plan eines Realgymnasiums für Mädchen
und von da an bis auf den heutigen Tag ist die Errichtung von Mädchen-
gymnasien einer der wichtigsten Zielpunkte des Allgem. Dtsch. Frauenvereins
geblieben. Auch in Eisenach wurde ein Frauenbildungsverein ge-
gründet, dessen Vorstand in ununterbrochener freundlicher Beziehung zu
dem Mutterverein steht.

Frau Emma Laddey, welche damals in Stuttgart lebte, lud
den Verein für das nächste Jahr nach Stuttgart und bereitete mit großer
Umsicht und unermüdlichem Eifer den Frauentag vor, der glänzend verlief.

Frl. Auguste Schmidt übernahm hier, wie fast überall, den ein-
leitenden Vortrag, dessen Thema war: „Pflicht und Notwendigkeit
der Selbsthilfe“. Großen Eindruck machte der Vortrag von Frl.
Marie Calm: „Hat der Staat dieselben Pflichten gegen seine
Töchter wie gegen seine Söhne?“ An der Hand der Statistik wies
sie nach, daß Millionen deutscher Frauen, verheiratete und unverheiratete
auf den eigenen Erwerb angewiesen sind. Im Anschluß daran sprach
Frau Henriette Goldschmidt über: „Rechte und Pflichten der
Frauen in Gemeinde und Staat.“ Sie betonte die Hilfeleistung
der Frauen in Gefängnissen bei weiblichen Sträflingen, in
Hospitälern, in Volkstüchen, in Volksschulen. Im weiteren
Verlauf kam sie auf die mißlichen Rechtsverhältnisse zu sprechen und bean-
tragte, es solle der Verein in Gemeinschaft mit dem Vetterverein Pe-
titionen um Abänderung der Civilgesetzgebung in Bezug auf
die rechtliche Stellung der Frau an den Reichstag richten.

Auch des Vortrages von Frau Annie Ristner-Gudewill sei ge-
dacht; sie sprach von der Notwendigkeit der Ausbildung der
Frauen zu Apothekerinnen.

1868

1869 Kassel

1872

Calm

Diese und andere Vorträge errangen die Zustimmung der Vertreter der Regierung. Se. Excellenz Herr Präsident von Steinbeis zeigte dem Vorstand im Auftrage der Regierung an, daß die letztere die bedeutenden Kosten, welche der Frauentag verursacht, auf eigene Rechnung übernehmen wolle. —

Der edle Menschenfreund Gustav Werner-Reutlingen und Moritz Müller-Pforzheim wohnten dem Frauentage bei. Letzterer war seit Gründung des Vereins ein treuer Freund desselben; ihm verdanken die Frauen das geflügelte Wort: „Die Frau ist zu jeder Arbeit berechtigt, zu der sie befähigt ist.“ — Es wurde wiederum ein Frauenbildungsverein gegründet, der den Namen „Schwäbischer Frauenverein“ führt und für ganz Württemberg von großer Bedeutung ist. —

Infolge verschiedener Ereignisse konnte erst im Herbst des Jahres 1875 zu Gotha ein neuer Frauentag abgehalten werden. Auf diesem Frauentage wurde der Beschluß gefaßt, sich mit einer Petition an den deutschen Reichstag zu wenden: Bei Abänderung der Civilgesetzgebung die Rechte der Frauen, besonders auch im Ehe- und Vormundschaftsrecht, zu berücksichtigen. Diese in den letzten Jahren durch das „Neue Bürgerliche Gesetzbuch“ so brennend gewordene Angelegenheit trat damals 1875 in den Vordergrund unserer Aufgaben, und die Vorsitzende, Frau Louise Otto-Peters, wurde beauftragt, die wichtigsten Paragraphen der in dieser Beziehung in den verschiedenen Ländern Deutschlands herrschenden Gesetze zusammenzustellen. Mit der ihr eigenen Klarheit und Gründlichkeit hat sie sich dieser schwierigen Arbeit unterzogen.

Ende September 1876 folgten wir einer Einladung der „Polytechnischen Gesellschaft“ nach Frankfurt a. M. Es war dies bei den in damaliger Zeit in Frankfurt a. M. herrschenden Anschauungen eine mutige That, für welche der Allgem. Dtsch. Frauenverein der genannten Gesellschaft noch heute dankbar ist. Der Verlauf des Frauentages war auch hier ein erfolgreicher. Es wurde ein Frauenbildungsverein gegründet, der sehr bald an Zahl der Mitglieder zunahm und durch seine Veranstaltungen für die Erziehung der Mädchen zur Erwerbsfähigkeit höchst segensreich wirkte.

Der Frauentag in Frankfurt a. M. wurde auch deshalb für die Thätigkeit der deutschen Frauenvereine so wichtig, weil zu demselben zum ersten Male die Vereinsgruppe, die unter der Leitung des Letztervereins stand, eine Vertreterin, Frä. Louise Büchner aus Darmstadt, sandte, deren Wirksamkeit für die Frauenbewegung in die fünfziger Jahre unseres Jahrhunderts zurückreichte.

Seit dieser Zeit sind die beiden größten Vereinsgruppen Deutschlands zu gegenseitiger Verständigung gelangt: der Allgem. Dtsch. Frauenverein, der Träger der Idee, hatte seine Bedeutung auch für die praktische Lösung der Frauenfrage durch Gründung der Zweigvereine erwiesen, — der Verband deutscher Frauenerwerbsvereine wandte seine Aufmerksamkeit mehr als früher auch der idealen Seite der Frauenbewegung zu.

Man einigte sich dahin, daß die beiden Vereinsgruppen abwechselnd einen Frauentag veranstalten und gegenseitig beschicken sollten.

Im Jahre 1877 fand die Generalversammlung und der Frauentag des Allgem. Dtsch. Frauenvereins in Hannover statt. Frä. Auguste Pfmann und Herr Senator Schläger hatten den Frauentag in

Hannover ermöglicht und kräftig vorbereitet. Wir fanden eine begeisterte Aufnahme und hatten wiederum die Freude, einen Zweigverein zu gründen.

Im folgenden Jahre hielt der Letteverein unter dem Vorsitz der hochverdienten Frau Schepeler-Lette seinen dritten Verbandstag in Wiesbaden, und 1879 tagte der Allgem. Dtsch. Frauenverein im schönen Heidelberg. Die Vorträge hatten wie immer den größten Erfolg. Hervorgehoben sei nur, daß Frau Professor Weber-Lübingen einen Vortrag hielt über die Notwendigkeit der Gründung von Haushaltungsschulen. Wichtig für die Geschichte des Vereins ist ferner, daß unter der Zustimmung bedeutender Männer, wie des kürzlich verstorbenen Professors v. Holstein; des Professors Röder (Heidelberg), des Stadtpfarrers Längien (Karlsruhe) und des Heidelberger Arztes Mittermaier die Gründung eines Stipendienfonds für weibliche Studierende beschlossen wurde.

Nachdem 1880 der Verbandstag der deutschen Frauenbildungs- und Erwerbsvereine in Berlin glänzend verlaufen war, folgte der Verein im Jahre 1881 der höchst ehrenvollen Einladung der Stadt Lübeck, woselbst uns Frau Annie Kistner-Gudewill den Boden bereitet hatte. Fr. Marianne Menzzer, Dresden, seit 1875 Mitglied des auf 7 Personen erweiterten Vorstandes, sprach über „die Lohnverhältnisse der Arbeiterinnen“. Hier wurde zum ersten Male in einer öffentlichen Frauenversammlung der Vorhang, der das Elend der weiblichen Erwerbsarbeit verhüllt, fortgerissen, und von da an bis zum heutigen Tage ist die Lohnfrage nicht von dem Programm des Vereins geschwunden.

An dem nächsten Frauentage, der im Herbst 1883 zu Düsseldorf stattfand, knüpfte Fr. Menzzer an das frühere Thema an und legte Rechenschaft von dem ab, was sie im Auftrage des Vereins gethan hatte und noch thun wollte, um die Löhne der Arbeiterinnen zu heben. Einen Zweigverein zu gründen, gelang uns in Düsseldorf nicht, weil die verschiedenen Konfessionen sich streng von einander absonderten; es wurde mißliebig bemerkt, daß der Verein alle religiösen Fragen, ebenso wie die politischen von seinen Bestrebungen ausgeschlossen hält.

Im Jahre 1883 hatte der Letteverband einen Frauentag in Breslau und 1884 in Weimar abgehalten.

Der Verein erfreute sich bis zum Jahre 1885 nur geringer Schenkungen. Die bedeutendste derselben war ein Vermächtnis im Betrag von 500 Gulden von Frau Konsul Gräbner in Frankfurt a. M. im Jahre 1870. Im Frühjahr 1885 erhielt der Verein aus großmütiger Hand 1000 Mk. für den Stipendienfond zugleich mit dem Versprechen, daß ihm größere Summen für den genannten Fond zugedacht seien.

Um diese Summen nach sächsischem Recht annehmen zu dürfen, mußte der Verein die juristische Persönlichkeit erwerben, zu welchem Zweck im Mai 1885 eine außerordentliche Generalversammlung in Leipzig zusammenberufen wurde. Zu dem eigentlichen Frauentage im Herbst des Jahres, der in Leipzig in kleinerem Rahmen stattfand, erhielt der Stipendienfond von denselben edlen Schenkgebern 20 000 Mk. — Frau Alwine Winter, welche 20 Jahr unter den schwierigsten Verhältnissen die Kasse geführt hatte, mußte wegen Kränklichkeit ihr so mühsames, aber trefflich geführtes Amt aufgeben. Fr. Josefine Friedericie übernahm dasselbe,

Hilse, Menzzer, Kistner, Gräbner, Winter, Friedericie

Menzzer

Neu-Frauen 1890

Leipz. - Theat. Klengen

Leipz. Theat.

doch sollte Frau Stadtrat Winter, deren praktischer Rat nicht entbehrt werden konnte, im Vorstande verbleiben.

Das Jahr 1886 hatte dem Verein aus derselben Hand 30 000 Mk. für den Stipendienfond gebracht, und als der Vorstand im Herbst eine Vorstandskonferenz abhielt, waren die Mitglieder voll fröhlicher Hoffnung und großer Pläne; der Februar des Jahres 1887 aber raubte uns unsere treueste Mitarbeiterin, Marie Calm, welche nach kurzer Krankheit am Herzschlage verstarb. Dieser Trauerfall war ein schwerer Verlust für unseren Verein. An ihre Stelle wurde Frau Professor Weber-Lübingen, die schon seit 1869 für die Frauenfrage wirkte, in den Vorstand gewählt. Der Frauentag fand im Herbst des Jahres in Augsburg statt, woselbst Herr Senfal Merker und Frau Margarete Schubert den Boden bereitet hatten. Wir verzichteten in Augsburg darauf, einen neuen Verein zu gründen, und wollten nur den bestehenden Vereinen neue Anregungen geben.

Ende des Jahres veröffentlichte Frau Professor Weber ihre Broschüre „Arztinnen für Frauenkrankheiten, eine ethische und sanitäre Notwendigkeit“, welche schon nach wenigen Monaten die dritte Auflage erlebte. Ebenso erschien die wirkungsvolle Broschüre von Helene Lange „Frauenbildung“, sehr geeignet, unsere Auffassung von der wissenschaftlichen Ausbildung der Lehrerinnen zu vertreten. Beide Schriften wurden der Petition beigelegt, welche alle deutschen Regierungen ersuchte, auch den Mädchen die Erlangung der Maturität zu gestatten, behufs späteren Studiums der Medizin und der Philologie. Zu der Vorstandskonferenz im März 1888 erschien eine juristische Vertreterin derselben hochherzigen Schenkegeber, welche dem Vorstand 80 000 Mk. zur späteren Gründung eines Gymnasiums übergab. Freudigen Mutes schickten wir nun unsere Petition an alle Regierungen und Landtage des deutschen Reiches, und dabei stellte es sich heraus, daß eigentlich niemand wußte, wem die Kompetenz der Entscheidung zufam. Einzelne wenige Antworten, wie ganz besonders die aus dem Reichsland und Baden waren zustimmend, doch die ganze Angelegenheit war durch die verschiedenen Debatten in den Landtagen in Fluß gekommen. Mitten in die Bewegung fiel der Frauentag 1889 in Erfurt, der durch unser langjähriges Mitglied, Frau Bergrat Busse, bestens vorbereitet war. Bis jetzt hatten auf allen Frauentagen die Hauptrednerinnen des Vereins, und zwar bis zu ihrem Tode Marie Calm und bis auf den heutigen Tag Auguste Schmidt, Henriette Goldschmidt, Mathilde Weber gesprochen, zu denen sich allmählich jüngere Rednerinnen gesellt hatten. Auf dem Frauentage in Erfurt trat zum ersten Male Helene Lange in unseren Kreis, sie sprach über: „Die ethische Bedeutung der Frauenfrage.“ Hier wurde ferner durch Herrn Professor Wendt die „Louise Otto und Auguste Schmidt-Stiftung“ gegründet. Genannte Stiftung bezweckt eine Sammlung der Schriften von Frauen. Diese Bibliothek befindet sich noch jetzt unter der Aufsicht des Professor Wendt in Troppau, soll aber im Laufe des Jahres 1898 nach Leipzig verlegt werden. In der Generalversammlung wurde die erste Fassung des Familienrechtes im neuen bürgerlichen Gesetzbuche ausführlich erörtert und eine neue Petition beschlossen.

Im Jahre 1890 erhielt der Verein im Februar bei der Jubiläumssfeier des Leipziger Frauenbildungsvereins 10 000 Mk. für Stipendienzwecke. Für das im Oktober 1890 stattfindende Jubiläumstfest

* kam nicht dazu, sondern wurde von „Belle“ bearbeitet u. eingereicht.

Frankfurt

1887

Schenke
1888

1889

*Louise Otto
u. Auguste Schmidt*

1889 Petition
beschlossen

1890
Schenke

des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins bereitete Louise Otto eine Jubiläumsschrift vor, welche für die Geschichte der deutschen Frauenbewegung von hohem Werte ist. Das Fest am 17. Oktober war ein wirkliches Freudenfest, denn es gab den Beweis, daß der Verein tiefe Wurzeln im deutschen Boden geschlagen hatte.

Ein treues Leipziger Mitglied spendete eine Stiftung von 10000 Mk. die den Namen „Auguste-Schmidtstiftung“ trägt. Die Zinsen sind dem Vorstand zu freier Verfügung überlassen, denn bei der sich immer mehr erweiternden Agitation d. s. Vereins wurde es immer schwieriger, die notwendigen Geldmittel aufzubringen.

Nach dem Fest wurde in engerem Kreise beschlossen, eine Massenpetition, das ärztliche Studium betr., zu veranstalten. Diese Petition wurde mit größter Energie verbreitet und konnte ein Jahr später mit fast 60000 Unterschriften dem Reichstag vorgelegt werden.

Im Herbst 1891 fand der Frauentag in Dresden statt. Hier war durch Fr. Hedwig von Alten eine Ortsgruppe gegründet worden und der Einladung derselben waren wir nach Dresden gefolgt. Leider fühlte sich unsere Vorsitzende nicht mehr kräftig genug, die Versammlungen zu leiten und von da an ging die Leitung derselben an Fr. Auguste Schmidt über. Der Zudrang zu dem Dresdner Frauentage war sehr groß und in der sehr lebhaften Diskussion wurden viele wichtige Fragen erörtert.

Im März 1892 kamen dem Stipendienfond wieder 10000 Mk. zu, und im darauffolgenden Winter erhielten wir von Frau Harfort-Bonn 5000 Mk. zu demselben Zwecke.

Schon lange hatte der Verein seinen Blick auf Nürnberg gerichtet, aber noch fehlte ihm jede Verbindung mit dieser schönen Stadt. Durch unser Mitglied, Fr. Ripsmüller, erhielten wir einige Adressen. Fr. Ripsmüller, Frau v. Forster und Frau Emilie Reif bereiteten den Frauentag vor, wie wir ihn glänzender bis d. hin noch nie erlebt hatten. Die Gründung einer Ortsgruppe und des sehr großen Vereins „Frauenwohl“ waren das Ergebnis dieser Tage. Da Frau Alwine Winter zu unserer großen Betrübnis vorher gestorben und Fr. v. Alten aus dem Vorstande wieder ausgetreten war, so wurden in den auf 9 Personen erweiterten Vorstand die Damen Helene Lange, Fr. Dr. Windscheid, Brandstetter, Bertram gewählt. Schon vor dem Frauentage waren dem Stipendienfond wiederum 60000 Mk. zugegangen, sodaß er nun von denselben edlen Gebern zweimalhunderttausend Mark erhalten hatte. Es sei uns vergönnt, hier noch einmal unserem unauslöschlichen Danke die herzlichsten Worte zu verleihen.

Ostern 1894 wurden zu Leipzig die Gymnasialkurse in's Leben gerufen, welche sich im Lehrplan fast vollständig an die 6 Monate früher in Berlin von Fr. Helene Lange gegründeten anschlossen. Das Vorstandsmitglied Fr. Dr. Windscheid wurde zur Leiterin der Kurse ernannt.

Zu derselben Zeit wurde in Berlin der Bund deutscher Frauenvereine geschlossen. Der Allgemeine Deutsche Frauenverein wie fast alle seine Zweigvereine traten in denselben ein, um durch vereintes Wirken die Frauenbewegung noch energischer zu fördern als bisher.

Das ganze Jahr 1894 war ein reiches Arbeitsjahr, an welchem unsere Vorsitzende, die uns Führerin und Vorbild war, treuen Anteil nahm. Gegen Ende des Jahres erkrankte sie, doch hofften wir, daß ihr Leiden gehoben

*A. Schmidt
Stiftung*

1891

Fr. v. Forster

*Fr. Dr. Windscheid
Brandstetter*

AddF, Kassel; Sign.: NL-K-08 ; 37-5/5

sei, als sie plötzlich, infolge eines Lungeneschlages, am 13. März 1895 verstarb. Es war dies der schwerste Verlust, welcher unseren Verein getroffen hat. Unvergleich groß war das Denken, Fühlen und Wollen dieser Frau, welche stets mit der höchsten Besonnenheit, aber auch mit unerschrockenem Mute den Verein geleitet hatte. So wahrhaft großartig und erfolgreich der Frauentag im Herbst 1895 zu Frankfurt a. M., wohin uns der dortige Frauenbildungsverein geladen hatte, sich gestaltete, so blieb den Mitarbeiterinnen doch stets die Trauer gegenwärtig um die treue Verstorbene, der auch unser einziges Ehrenmitglied, die 80jährige Marianne Menzzer, nur zu bald gefolgt war. Frä. Josefina Friederici trat aus Gesundheitsrücksichten von dem Amt der Schatzmeisterin zurück, welches sie durch 10 Jahre mit treuem Fleiß geführt hatte, verblieb aber bei ihrer Wiederwahl im Vorstand. Frä. Johanna Brandstetter wurde von der Versammlung zur Verwalterin dieses mühevollen Amtes ernannt. Frau Louise Bache-Leipzig wurde in den Vorstand gewählt. In der Generalversammlung wurde die Sittlichkeitsfrage zum ersten Male offiziell in das Programm aufgenommen. Die Petition hinsichtlich des „Familienrechtes“ überließ der Verein dem Bunde, doch beschäftigte sich derselbe fortdauernd mit der Rechtsfrage. Nach dem Muster des Dresdener Vereins „Rechtsschutz“, der sich aus der früheren Ortsgruppe zum selbständigen Verein gestaltet hat, hat auch der Allgem. Dtsch. Frauenverein hier in Leipzig einen „Rechtsschutz“ eingerichtet. In Frankfurt bildete sich unter Leitung von Frau Rosalie Teblée eine Ortsgruppe, welche jetzt schon 100 Mitglieder zählt.

Bald nach dem Frauentag zu Frankfurt a. M. starb das verdiente Vorstandsmitglied, Frä. Julie Bertram; an ihrer Stelle wurde Frau Marie Hecht-Tilsit, welche seit Jahren erfolgreich im Sinne des Vereins gewirkt hatte, zur Beisitzenden erwählt.

Als Zweigvereine gehören dem Allgemeinen Deutschen Frauenverein an: die Frauenbildungsvereine von Eisenach, Frankfurt a. M., Gotha, Hannover, Leipzig, Kassel, der Schwäbische Frauenverein in Stuttgart, Verein der Frauen-Arbeitschule in Heidelberg, Frauen-Gewerbeverein Leipzig, Verein für Hausbeamtinnen, Verein für Haushaltungsschulen. Neben seinen Zweigvereinen gehören folgende Ortsgruppen zu dem Mutterverein: Nürnberg, Leipzig, Berlin, Elberfeld, Stettin, Frankfurt a. M., München, Tilsit, Hamburg und Posen.

Für den Herbst des Jahres 1897 sind wir durch die Vorsitzende des Schwäbischen Frauenvereins Frau Präsident von Waizsäcker, nach dem lieben Stuttgart eingeladen, wo wir schon vor 24 Jahren so herrliche erfolgreiche Tage verlebt.

Schauen wir zurück auf den Weg, den wir länger als 30 Jahre geschildert, so erkennen wir mit frohem Danke an, daß für unser Geschlecht vieles besser geworden ist; aber viel, viel bleibt uns noch zu thun übrig, soll ein starkes, edles und selbständiges Frauengeschlecht der ganzen Nation zum Segen heranwachsen; darum Alle an die Arbeit! Unser Ziel können wir nur erreichen, wenn wir dem Wahlsprüche Louise Otto's folgen:
„Alle für Eine, und Eine für Alle!“

x
1897
2. 5. 2

Print

fei, als sie plöblich, infolge eines Lungenschlages, am 13. März 1897 starb. Es war dies der schwerste Verlust, welcher un-
 Verein getroffen hat. Unvergleich groß war das Denken, F
 und Wollen dieser Frau, welche stets mit der höchsten Besonnenhe
 auch mit unerschrockenem Mute den Verein geleitet hatte. So w
 großartig und erfolgreich der Frauentag im Herbst 1895 zu Frankfurt
 wohin uns der dortige Frauenbildungsverein geladen hatte, sich ge
 so blieb den Mitarbeiterinnen doch stets die Trauer gegenwärtig
 treue Verstorbene, der auch unser einziges Ehrenmitglied, die 80
 Marianne Menzzer, nur zu bald gefolgt war. Frä. So
 Friederici trat aus Gesundheitsrücksichten von dem Amt der Schatzm
 zurück, welches sie durch 10 Jahre mit treuem Fleiß geführt hatte,
 aber bei ihrer Wiederwahl im Vorstand. Frä. Johanna Brand
 wurde von der Versammlung zur Verwalterin dieses mühevollen Amtes e
 Frau Louise Pache-Leipzig wurde in den Vorstand gewählt.
 Generalversammlung wurde die Sittlichkeitsfrage zum ersten Male
 in das Programm aufgenommen. Die Petition hinsichtlich des „Fam
 rechtes“ überließ der Verein dem Bunde, doch beschäftigte sich
 fortdauernd mit der Rechtsfrage. Nach dem Muster des Dresdener
 „Rechtsschutz“, der sich aus der früheren Ortsgruppe zum selbst
 Verein gestaltet hat, hat auch der Allgem. Dtsch. Frauenverein
 Leipzig einen „Rechtsschutz“ eingerichtet. In Frankfurt bildete sich
 Leitung von Frau Rosalie Teblée eine Ortsgruppe, welche jezt
 100 Mitglieder zählt.


Bald nach dem Frauentag zu Frankfurt a. M. starb das vo
 Vorstar Bertram; an ihrer Stelle wurde
 Marie seit Jahren erfolgreich im Ein
 Vereins den erwählt.

Alle Ortsgruppen dem Allgemeinen Deutschen Frauen
 an: die Frauenbildungsvereine von Eisenach, Frankfurt a. M., G
 Hannover, Leipzig, Kassel, der Schwäbische Frauenvere
 Stuttgart, der Arbeitervereine in Heidelberg, F
 Gewerbeschule für Hausbeamtinnen, Verei
 Hausl seinen Zweigvereinen gehören fu
 Ortsgr in: Nürnberg, Leipzig, Be
 Elber tsfurt a. M., München, T
 Hamb

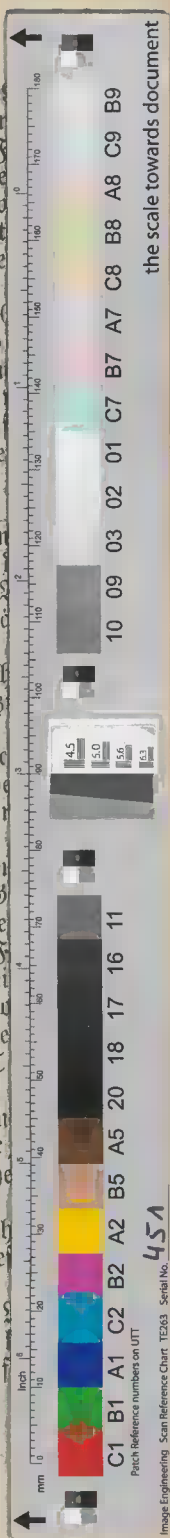
Für den Herbst des Jahres 1897 sind wir durch die Vorsthen
 Schwäbischen Frauenvereins Frau Präsident von Waifsäcker,
 dem lieben Stuttgart eingeladen, wo wir schon vor 24 Jahren so he
 erfolgreiche Tage verlebt.

Schauen wir zurück auf den Weg, den wir länger als 30 Jah
 schritten, so erkennen wir mit frohem Danke an, daß für unser Ge
 vieles besser geworden ist; aber viel, viel bleibt uns noch zu thun
 soll ein starkes, edles und selbständiges Frauengeschlecht der ganzen
 zum Segen heranwachsen; darum Alle an die Arbeit! Unser Ziel
 wir nur erreichen, wenn wir dem Wahlsprüche Louise Otto's
 „Alle für Eine, und Eine für Alle!“

AddF
 Forschungsinstitut &
 Dokumentationszentrum

Gefördert vom:

 Bundesministerium
 für Familie, Senioren, Frauen
 und Jugend

1897
 2. 4. 2



AddF, Kassel; Sign.: NL-K-08.; 37-5/5